

Helmut Schwanzar

Jubiläumssymposium 2000 in Salzburg 30 Jahre GwG – 25 Jahre ÖGwG / 20 Jahre SGGT – 20 Jahre APG

Das Motto dieser Tagung lautete: Identität – Begegnung – Kooperation – und diesem Motto wurde die Tagung inhaltlich und atmosphärisch gerecht.

Identität

In einer Reihe von beachtenswerten Referaten, Workshops und Diskussionen wurde die eigenständige Identität des Person- bzw. Klientenzentrierten Ansatzes wieder einmal öffentlich dargestellt.

Vortragende, die schon Gründungsmitglieder der einzelnen Vereinigungen waren, zeigten durch ihre Person und durch ihre inhaltlichen Beiträge eine Entwicklungslinie auf, die, basierend auf den Ideen von C. R. Rogers, ein eigenständiges, wissenschaftlich fundiertes Verständnis von Personen und deren Entwicklung vertreten. Weiterentwickelt, differenziert und verfeinert durch aktuelle Forschungsergebnisse, dargestellt durch die nächste Generation von Person- bzw. Klientenzentrierten Psychotherapeuten, Beratern und Forschern.

Jobst Finke zeichnete in seinem Festvortrag: „Entwicklungstendenzen der personzentrierten Psychotherapie – ein Ausblick im Jahr 2000“ diese Entwicklungslinie nach und gab der Hoffnung Ausdruck, dass das derzeit moderne, reduktionistisch, naturwissenschaftliche Verständnis vom Menschen in spätestens 20 Jahren überwunden sein wird und wieder von einem ganzheitlichen, humanistischen Verstehen abgelöst werden wird. Ebenso machte er deutlich, dass die Weiterentwicklung von Psychotherapie entschieden von der gesellschaftspolitischen Lage abhängig ist. Dies war auch ein Hauptthema beim Panel der Verbände. Hier sprachen über inhaltliche und politische Herausforderungen Anna Auckenthaler und Helga Kühn-Mengel von der GwG, von der ÖGwG Hiltrud Gruber und Wolfgang Keil, von der SGGT Rainer Bürki und Anne Wunderle und von der APG Nora Nemeskeri und Peter Frenzel. Es wurde deutlich, dass die inhaltlichen und politischen Herausforderungen sehr eng mit einander verbunden sind.

So muss:

1. die Theoriebildung weiterhin gestärkt werden,
2. die Forschung ihren Fokus auf praxisbezogene Prozess- und Wirkstoffforschung legen und

3. damit politische Überzeugungs- und Aufklärungsarbeit geleistet werden.

Die Repräsentanz des Person- bzw. Klientenzentrierten Ansatzes in den Gesundheitssystemen der drei Länder ist sehr unterschiedlich, aber für alle gilt die Notwendigkeit, unseren Ansatz selbstbewusst und offensiv nach außen zu vertreten. Zum Thema Identität ersuchte uns Alfred Pritz, Präsident des Weltverbandes für Psychotherapie, in seinem Vortrag: „Zur berufspolitischen Situation der Psychotherapie in Europa“ doch Liebgewonnenes zu überwinden und eine einheitliche Bezeichnung für die „Person- bzw. Klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie und Beratung“ zu finden, um eine bessere Identifizierung für Konsumenten und Politiker zu ermöglichen.

Begegnung

In der stilvollen Atmosphäre dieses Salzburger Symposiums war der Versuch, Begegnung auf einer sehr persönlichen Ebene zu ermöglichen, groß geschrieben. Nicht nur das aus allen Verbänden besetzte Organisationsteam pflegte intensiven Kontakt, auch die Vorstände fanden zu intensiven persönlichen Gesprächen. Eingeleitet durch die Vernissage von Werner Wascher „Process Art, innere und äußere Bilder eines personzentrierten Prozesses“, kam es zu einem regen Austausch zwischen den Tagungsteilnehmerinnen und Teilnehmern, der seine Fortsetzung beim Empfang durch den Bürgermeister im Festsaal der prachtvollen Residenz fand, wobei sich der Bürgermeister erstaunlich kundig über die Anliegen und Inhalte des Person- bzw. Klientenzentrierten Ansatzes zeigte. Höhepunkt war sicher das Mozartdinner, begleitet durch Musiker des Salzburger Mozarteums, an dem fast alle Tagungsteilnehmer und Vortragende teilnahmen, das zu einem rauschenden Fest wurde und mit deutlich spürbarer Aufbruchsstimmung ausklang.

Kooperation

Zu diesem Punkt wurden wichtige Weichenstellungen für die Zukunft des Person- bzw. Klientenzentrierten Ansatzes im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus erzielt, oder zumindest angedacht.

Es fanden sich einzelne Personen oder Interessengruppen, die Kooperationsabsichten miteinander besprachen, wie z. B. eine Gruppe aus der Schweiz und aus Österreich über person- bzw. klientenzentrierte Supervisionsaus-, -fort- und -weiterbildung. Aber auch auf Verbandsebene wurden gemeinsame Projekte in Angriff genommen.

Herausragend ist der Versuch, eine gemeinsame Zeitschrift aus Deutschland, der Schweiz, Österreich und Luxemburg zu produzieren. Hier gibt es bereits konkrete Gespräche, ein Koordinationsgremium hat schon getagt. Weit über Europa hinaus wurde auch der Gedanke einer internationalen, englischsprachigen Fachzeitschrift getragen. Diese Idee wurde zu einem der zentralen Themen am mittlerweile in Chicago stattgefundenen Weltkongress.

Ebenso ist eine von allen Verbänden getragene Publikation der Beiträge dieses Salzburger Symposiums geplant.

Auf Grund des Erfolges unseres Symposiums ist spontan der Wunsch nach weiteren derartigen Veranstaltungen – vielleicht in größeren Abständen – entstanden. Mein Wunsch für ein solches Symposium wäre, neueren Tendenzen der person- bzw. klientenzentrierten Theorieentwicklung noch mehr Raum zugeben, um durch das Sichtbar -Werden von differenzierenden Strömungen den Blick auf das große Ganze zu schärfen.